



**Pressekonferenz mit der Ministerin für
Innovation, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Svenja Schulze am 25. September 2012

**anlässlich der Vorstellung des ersten Monitoringberichts
zum Stand der Vorbereitungen der NRW-Hochschulen
auf den doppelten Abiturjahrgang**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

in genau zwölf Monaten erwarten wir einen Großteil der Schülerinnen und Schüler des doppelten Abiturjahrgangs aus den nordrhein-westfälischen Gymnasien an unseren Hochschulen.

Ein guter Zeitpunkt, um einen Blick auf den Stand der Vorbereitungen der NRW-Hochschulen auf den doppelten Abiturjahrgang zu werfen. Und ein guter Zeitpunkt für einen Blick auf das, was in den nächsten Monaten in NRW auf der Agenda für ein erfolgreiches Studieren 2013 steht.

Gemeinsam haben wir uns viel vorgenommen. Wir wollen allen Studienanfängerinnen und –anfängern gute Startchancen für ein erfolgreiches Studieren bieten. Das ist nicht nur ein Gebot der Fairness und Chancengleichheit, sondern wir brauchen alle Talente. Gerade in einer Zeit, in der die Wirtschaft einen wachsenden Fachkräftemangel beklagt.

Deshalb sage ich ganz deutlich: Der doppelte Abiturjahrgang ist keine Belastung, sondern eine Chance.

Nach den jüngsten Prognosen der Kultusministerkonferenz rechnen wir mit rund 123.000 Studienanfängerinnen und –anfängern im Jahr 2013 in Nordrhein-Westfalen. Das sind 42.000 junge Menschen mehr als noch 2005.

I. Monitoringbericht

Mehr Studierende bedeuten auch mehr Personal, ein erweitertes Lehr- und Raumangebot sowie eine ausgebaut studentische Infrastruktur. Um beurteilen zu können, wie weit und wie erfolgreich die Hochschulen bei ihren Vorbereitungen sind und wo es vielleicht noch knirscht, haben wir erstmals landesweit ein standardisiertes Monitoring durchgeführt. Die Monitoringergebnisse basieren auf Angaben der Hochschulen und der Studentenwerke.

Damit liegt jetzt ein umfassendes Steuerungsinstrument vor, um dort nachsteuern zu können, wo es noch notwendig ist.

Die Ergebnisse des Monitorings möchte ich Ihnen heute vorstellen.

- Das zentrale Ergebnis ist: Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind gut darauf vorbereitet, in den nächsten Semestern mehr Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen.
- Die Herausforderung doppelter Abiturjahrgang kann in Nordrhein-Westfalen erfolgreich gemeistert werden.
- Wir müssen uns darauf einstellen, dass es voller wird in den Hörsälen und Seminaren.
- Besonderer Anstrengungen bedarf es noch auf der Zielgeraden für mehr bezahlbaren Wohnraum für Studierende.
- Der doppelte Abiturjahrgang kann nur gemeinsam bewältigt werden. Das ist nicht alleine von Düsseldorf aus zu stemmen. Wir brauchen hierfür auch eine verlässliche Finanzierung des Bundes.
- Aber auch vor Ort ist es wichtig, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen: Hochschulen, Kommunen, örtliche Institutionen und Privatpersonen – alle müssen gemeinsam an einem Strang ziehen.
- Für die heiße Schlussphase 2013 gilt: Wir werden unsere Anstrengungen nochmals erhöhen, um auch den Studierenden des Doppel-Abis ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen. Jetzt läuft der Endspurt.

Kein überraschendes Ergebnis aus dem Mund einer Wissenschaftsministerin werden vermutlich viele von Ihnen jetzt denken. Und jetzt die übliche politische Rhetorik erwarten von rund zehn Milliarden Euro, die die Landesregierung seit 2007 auch und vor allem in die Vorbereitung der Hochschulen auf den doppelten Abiturjahrgang investiert hat und noch weiter investieren wird.

Natürlich will Politik – will ich –, dass eine solche enorme Summe gut angelegt wird. Wir dürfen das Geld nicht in den Sand setzen – das wäre unverantwortlich. Aber was für mich zugleich zählt, ist, ob wir unser Kernziel Bildungsgerechtigkeit erreichen können. Ob wir wirklich alles getan haben für ein erfolgreiches Studieren

2013. Dazu brauchen wir ungeschönte Daten aus den Hochschulen, dazu haben wir das Monitoring durchgeführt.

Und wir müssen mit den Ergebnissen verantwortungsvoll umgehen.

Wir wissen jetzt, wo es im Detail an einigen Standorten noch kleinere oder größere Probleme gibt. Und wir sind froh, dass die Hochschulen in diesen offenen Dialog mit uns getreten sind. Alleine in diesem Prozess ist schon Einiges passiert und konnten Hürden aus dem Weg geräumt werden. Deshalb werde ich heute auch nichts zu Einzelergebnissen der Hochschulen sagen.

Diese Bereitschaft der Hochschulen belegt nachdrücklich, dass sie sich ein erfolgreiches Studieren für den doppelten Abiturjahrgang selbst zum Ziel setzen.

In jedem Wintersemester sind die ersten Wochen an den Hochschulen hektisch und voll. Für alle und insbesondere für die Erstsemester an den Hochschulen muss sich der Studienalltag erst einmal einpendeln. Aber ganz klar wird es in den nächsten Jahren voller in den Hörsälen und Laboren.

Und nicht alle Studiengänge sind gleichermaßen betroffen:

- Es gibt Studiengänge mit geringer Nachfrage, wie beispielsweise Physik. Diese sind in der Regel zulassungsfrei, und gerade in der Physik sind zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger hoch willkommen.
- Und es gibt Studiengänge wie Medizin, Jura oder Betriebswirtschaftslehre, in denen die Nachfrage traditionell das Angebot übersteigt. Hier konzentrieren sich die Anstrengungen.

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen haben bereits mehr Personal für Lehre und Betreuung eingestellt, ihre Angebote zur Studienorientierung und Studieninformation deutlich ausgebaut, es gibt kaum eine Hochschule, an der kein Baukran steht.

Aus dem Monitoring wissen wir:

- 4.200 zusätzliche Personen sind alleine zwischen 2007 und 2011 für die Lehre eingestellt worden. In den nächsten Jahren bis 2015 sollen nochmals 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt werden. Daneben haben die Hochschulen ihre Teams in der Studienberatung und in den Studierendensekretariaten aufgestockt.
- 180.000 qm Fläche sind an den Hochschulen seit 2007 nur für die Lehre - also beispielsweise Hörsäle oder Seminarräume - hinzugekommen. Weitere 200.000 qm sind im Bau, sodass die Studierenden des doppelten Abiturjahrgangs davon profitieren können. 380.000 qm – das ist eine Fläche von 54 Fußballfeldern.

Und die Hochschulen haben an einer Vielzahl kleinerer und größerer Stellschrauben gedreht:

- Sie haben den Vorlesungsbeginn um eine halbe Stunde vorgezogen. Statt nur fünf können jetzt sechs Veranstaltungsblöcke á zwei Stunden angeboten werden.
- Sie verkürzen die Mittagspause auf die in Büros und Betrieben mittlerweile wohl üblichen 30 Minuten – mit der Folge, dass die Raumauslastung um 20 Prozent steigt.
- Sie bieten nicht nur Vorlesungen und Seminare doppelt an – sondern auch per Videoübertragung oder als Online-Lehrveranstaltung. Das bedeutet mehr zeitliche und räumliche Flexibilität für die Studierenden.
- Sie haben Berufungen vorgezogen, Seniorprofessuren eingeführt, Lehraufträge vergeben und spezielle Tutoren- und Mentorenprogramme eingerichtet.
- Von den allseits bekannten Lösungen von Raumproblemen durch die übergangsweise Anmietung von Kinosälen oder Baumärkten will ich gar nicht erst reden.

Das sind mehr als nur Einzelbeispiele, denn sie belegen, vor Ort wurden die Ärmel aufgekrempelt, um die Studienanfängerinnen und –anfänger 2013 gut zu empfangen.

Das Monitoring zeigt aber auch, dass es an einigen Stellen noch knirscht. Besondere Anstrengungen bedarf es auf der Zielgeraden bei der studentischen Infrastruktur: überlastete Mensen und zu wenig bezahlbarer Wohnraum für Studierende sind die kritischen Punkte des Monitorings. Hier rächt sich, dass in der Zeit von 2006 bis 2010 die laufenden Zuschüsse für die Studentenwerke systematisch zurück gefahren wurden.

Gleichwohl ist auch hier vor Ort in der letzten Zeit eine Menge passiert:

- Warmes Essen – wie beispielsweise der sogenannte Henkelmann in Bochum - wird jetzt auch in Cafeterien angeboten, an einigen Standorten steht ein Pizzawagen.
- In Bochum fährt die U-Bahn in Richtung Universität und Fachhochschule in Stoßzeiten häufiger.
- Ein bekannter Engpass ist die BAföG-Bearbeitungszeit: Derzeit mache ich mich für mehr Geld für die Studentenwerke in den Haushaltsverhandlungen stark. Ich bin sehr zuversichtlich, dass dies auch gelingt. Und bereits in diesem Jahr wurden mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Studentenwerken angestellt.
- Allein in den letzten zwei Jahren haben die 12 nordrhein-westfälischen Studentenwerke rd. 1.000 neue Studentenwohnplätze gebaut und über 11.000 vorhandene Wohnheimplätze sind saniert und modernisiert worden. Insgesamt gibt es in Nordrhein-Westfalen rund 50.000 mit öffentlichen Mitteln geförderte preisgünstige Wohnheimplätze. Diese Zahl soll in den nächsten Jahren noch einmal erhöht werden. Aktuell sind über 1.000 Wohnheimplätze im Bau.

Aber um auch hier Klartext zu reden: Wir werden nicht von Düsseldorf aus chronisch überreizte Wohnungsmärkte in Städten wie Köln oder Münster mit Studentenwohnheimen überschütten. Das ist weder wirtschaftlich noch vernünftig.

Diese Aufgaben können nur vor Ort bewältigt werden. Wichtig ist, dass alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen. Das zeigen Beispiele wie in Aachen oder Köln, wo Stadt, Hochschulen, AStA, Studentenwerk und Privatleute

sich erfolgreich für mehr Wohnraum für Studierende stark machen. Diese guten Erfahrungen aus den Regionen möchte ich allen kommunalen Spitzenvertretern noch einmal ans Herz legen.

Ich hoffe, dass die erfolgreichen Praxisbeispiele des Monitorings zahlreiche Nachahmer finden. Denn das muss man auch ganz klar sagen: Der doppelte Abiturjahrgang ist nicht mit dem Ende des Wintersemesters 2013 vorbei. Wir müssen Vorsorge für einen deutlich längeren Zeitraum treffen. Dies zeigt uns auch die neue KMK-Prognose, die von hohen Studienanfängerzahlen bis 2025 ausgeht.

II. Hochschulpakt – Finanzpaket des Landes

Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Monitorings ist dieses: Die NRW-Hochschulen sind bereit, kurzfristig noch einmal nachzulegen. Sie nehmen jetzt schon mehr Studienanfängerinnen und –anfänger auf, als sie müssten und als wir im Rahmen des Hochschulpakts mit ihnen vereinbart haben.

Das ist wichtig, weil die jüngsten bundesweiten Prognosen nahelegen, dass noch einmal mehr Studienanfängerinnen und –anfänger an die Hochschulen kommen als zunächst erwartet. Ich hatte die Zahl eingangs bereits genannt: Wir rechnen mit rund 123.000 Studienanfängerinnen und –anfängern im Jahr 2013 in Nordrhein-Westfalen. Das sind rund 42.000 mehr als noch 2005. Um diese zusätzlichen Erstsemester geht es beim Hochschulpakt.

Der Bund rechnet und zahlt vor allem seinen Anteil noch auf der Basis veralteter Prognosen für gerade mal etwas mehr als 30.000 zusätzliche Erstsemester allein in 2013. Ein Minus, das sich über die Folgejahre des Hochschulpakts bis 2015 fortsetzt und weiter aufaddiert.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat seinen Finanzierungsanteil aus dem Hochschulpakt bereits fest zugesagt. Wenn mehr Studentinnen und Studenten als zunächst geplant an die Hochschulen kommen, ist es logisch, dass wir die zwischen uns und dem Bund getroffene Vereinbarung anpassen müssen. Jetzt muss der Bund den Deckel heben und ich kann nur hoffen, dass Frau Schavan das nicht auf die lange Bank schiebt und versucht, das Thema über die Bun-

destagswahl zu ziehen. Für die Hochschulen und die Studierenden wäre das fatal. Wir brauchen jetzt Planungssicherheit, damit wir morgen handeln können.

Die Landesregierung wird die Hochschulen und eine ganze Generation von Studienanfängerinnen und –anfängern nicht im Regen stehen lassen. Im kommenden Jahr erhalten die Hochschulen in einem gewaltigen Kraftakt 820 Millionen Euro über ihre Grundfinanzierung hinaus. Die Hochschulen können diese Mittel in mehr Personal, mehr Räume aber auch in den Ausbau der studentischen Infrastruktur investieren. Damit erhöhen wir auf der Schlussgeraden noch einmal unsere Anstrengungen für ein erfolgreiches Studium 2013. Aber damit können wir als einzelnes Bundesland nicht die fehlenden Mittel vom Bund auffangen. Das kann kein einzelnes Bundesland stemmen. Was wir machen ist eine Sofort-Hilfe für die "heiße Phase".

III. Ausblick 2020

Ich habe Ihnen die Baustellen aus dem Monitoring aufgezeigt, die wir jetzt noch angehen müssen und für die wir zusätzlich 820 Millionen Euro bereitstellen. Das ist in der aktuellen Haushaltssituation alles andere als leicht. Aber wir setzen damit erneut ein klares Signal für Bildung. Wir wollen, dass Hochschulen in Nordrhein-Westfalen auch in Zukunft für Studierende attraktiv sind und der positive Trend steigender Studienanfängerzahlen nicht abreißt. Denn das ist die erfreuliche Botschaft: Mehr junge Menschen als bislang entscheiden sich für ein Studium.

Dabei darf man nicht nur an die Quantitäten denken: Mir ist eine Kultur in den Hochschulen wichtig, die sich das erfolgreiche Studieren zur Handlungsmaxime macht. Ich will Hochschulen, die es sich zum Ziel setzen, jeden Studienanfänger zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Das Doppel-Abi gibt es nur, weil Wirtschaft und Politik der Auffassung waren, junge Menschen schneller in den Arbeitsmarkt zu bringen. Es ist nun unsere Pflicht, in den Unternehmen und in den Hochschulen, die Türen für alle weit offen zu halten. Dazu leisten unsere Hochschulen Enormes. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam Erfolg haben werden.

Vielen Dank!